

2. Bild

Es läutet.

Bgm. Zopf: Das ist der Hummer! (*ab*)

Josefa richtet wieder an Nanettes Kleidung und Haaren.

Mutter (*ruft von draußen*): Frl. Josefa zum Auftragen, bitte!

Josefa ab.

Nanette ist kurz allein auf der Bühne.

Nanette (*freudig aufgeregt*): Ob mich der Hofrat Hummer mag? (*plötzlich ängstlich überlegend*) Aber wenn ich keinen Hummer mag?!

Zugleich von einer Seite Josefa mit Kuchen, dahinter die Mutter mit Kaffee-Kanne, von der anderen Seite Hofrat Hummer mit Vater.

Josefa starrt ihn an – bemüht, sich, schnell den Kuchen auf den Tisch zu stellen.

Josefa (*zu sich*): Wenn das nicht mein Krebs ist! – Aber wieso ist er jetzt ein Hummer.

Mutter: Frl. Josefa, was ist los?

Josefa: Ich hol die Babette. (*ab*)

Begrüßungsszene währenddessen.

Hummer (*unbemerkt zu sich*): Meine Peppi! Wer hätte das gedacht!

Alle setzen sich. Josefa und Babette kommen dazu.

Mutter schneidet den Kuchen auf. Josefa schenkt Kaffee ein.

Bgm. Zopf: Herr Hofrat, als Bürgermeister darf ich Ihnen sagen, dass wir uns geehrt fühlen, Sie zuallererst in unserer Familie begrüßen zu dürfen.

Die Mutter wartet Hummer ein Stück Kuchen auf.

Hummer: Selbstverständlich!

Bgm. Zopf: Wie gehen die Geschäfte? Was tut sich Neues?

Hummer (*isst genüsslich*): Hervorragend!

Bgm. Zopf: Eine Stoff-Fabrik, soviel ich weiß? Sie handeln mit Stoffen?

Hummer (*nimmt die Tasse, riecht den Kaffee*): Exquisiter Art!

Bgm. Zopf: Sie konnten kürzlich fusionieren, habe ich gehört.

Hummer (*versucht mit Josefa in Augenkontakt zu kommen*) Unglaublich!

Bgm. Zopf: Wie zeigt es sich? Sind Sie zufrieden?

Hummer (*lässt den Blick zwischen Josefa und Nanette hin und her wandern*): Ein Prachtstück!

Bgm. Zopf: Nun, wir planen einige Äcker in Gewerbegrundstücke umzuwidmen. Sie werden investieren?

Hummer (*bekommt von der Mutter ein 2. Stück Kuchen angeboten*): Selbstverständlich!

Während des ganzen Dialogs redet Hummer eigentlich über Kuchen, Kaffee und Josefa. Der Vater bezieht die Antworten natürlich auf seinen Fragen.

Nanette und Babette tauschen Blicke, kichern heimlich, werden von Mutter und Josefa mit Blicken zurechtgewiesen.

Nanette vergeht die Lust, Hummer zu heiraten und solidarisiert sich mit Babette.

Plötzlich ertönt Lärm von zwei spielenden Kindern vor dem Fenster.

Lexi und Birx tauchen im Fenster auf.

Lexi und Birx: Kann die Babette spielen kommen?

Babette: Bitte, darf ich – bitte!

Mutter: Nein, das geht nicht. Wir haben Besuch.

Lexi hält einen rot lackierten Krebs hoch.

Birx: Der Hummer ist los! Der Hummer ist los!

Die Mutter bekommt einen Schreck. Es ist ihr peinlich. Sie macht rasch das Fenster zu.

Nanette und Babette kichern und tuscheln.

Hummer hat es nicht bemerkt und mit Josefa geflirtet, während der Vater auf ihn eingeredet hat.

Mutter: Babette, du kannst zu deinen Freundinnen spielen gehen.

Babette zeigt Nanette die lange Nase und läuft ab.

Nanette macht eine Fratze zu Babette.

Hummer: Eine ausgesprochen hübsche Tochter, Herr Bürgermeister.

Nanette ist es peinlich und sie verhält sich wieder ganz gesittet.

Der Vater wird ganz stolz. Stellt sich hinter Nanettes Sessel.

Bgm. Zopf: 17 ist sie und eine reife Blüte.

Die Mutter sendet einen strafenden Blick.

Bgm. Zopf: Herr Hofrat, wollen wir uns in mein Arbeitszimmer zurückziehen?

Hummer: Gerne. Selbstverständlich.
(*mit Handkuss zur Mutter*) Danke, war ausgezeichnet.
(*zwinkert Josefa zu und mit Vater ab*)

Mutter und Josefa beginnen abzuräumen.

Nanette: Ich mag ihn nicht. (*geht beleidigt ab*)

Mutter: Aber Nanette! (*ihr nach*)

Josefa: Ist das mein Krebs oder ist er's nicht? Vielleicht ist es ein Bruder – aber der müsste ja auch Krebs heißen. Oder ist mein Krebs jetzt ein Hummer? – Dann wär' er wohl derselbe. Wie er mich ang'schaut hat – wie mein alter Krebs!
Nein. Ich trau' ihm nicht. Er ist ein Schwindler. Auch wenn er mich noch so lieb anschaut. Er war immer schon ein Schwindler. Aber ich bin immer noch verliebt in ihn! Mein süßer Krebs! Ob er mich jetzt noch heiraten würd'? Aber er muss mir sagen, warum er jetzt ein Hummer ist. Und wenn er wieder schwindelt! Dem Heiratsschwindler bin ich ja auf den Leim g'angen. Na, einen biedereren Schneider, den würd' ich schon heiraten. Ich werd' ihn schon zur Räson bringen. Mein alter Krebs!